

AHA!

Rundbrief des Basler Appells gegen Gentechnologie 6 | 2006



Standpunkt

Auf manche Menschen wirkt der Diskurs um den nationalen Forschungsschwerpunkt SESAM beunruhigend. Denn die Berechtigung, während 20 Jahren für ein Projekt über verbindlich zugesicherte finanzielle Mittel verfügen zu können, ist nicht nur Ausdruck von Macht, sondern erzeugt Macht. Dass 3000 schwangere Frauen mit ihrer Frucht für genetische Analysen einige Wochen nach Ausbleiben der Menstruation rekrutiert werden müssen, um Faktoren der Depression beobachten und besser verstehen zu können, interpretiere ich als Arroganz. Nur weil das Sammeln des genetischen Materials nicht die geringsten Beschwerden verursache, soll die Zustimmung zu dessen uneingeschränkter Erforschung möglichst offen und die Nutzung der Daten ungeklärt bleiben?

Diejenigen, die SESAM beantragen, bagatellisieren die Zweifel an SESAM. Diejenigen, die den Start des Projekts kaum erwarten können, beruhigen die ZweiflerInnen mit antiquierten Vergleichen. Das macht misstrauisch. Muss ich unwidersprochen akzeptieren, dass SESAM anläuft zu einer Zeit, in der Gene patentiert, nicht aber mit Zwangslizenzen wieder befreit werden können? Die SESAM-Verantwortlichen mögen an ihre heilbringende Rolle glauben. Meinen Segen für ihre Forschertätigkeit mag ich ihnen nicht spenden.

Theres Blöchlinger, Ärztin und Leiterin des Frauenambulatoriums Zürich



Die Räumlichkeiten für das SESAM-Projekt an der Birmannsgasse in Basel sind längst bezogen; dies, obwohl die zuständige Ethikkommission das Projekt noch nicht bewilligt und die öffentliche Diskussion kaum stattgefunden hat.

SESAM-Hauptgesuch endlich eingereicht

Die im vergangenen Sommer eingereichten «Ethik-Gesuche» zu den SESAM-Vorstudien waren von der zuständigen Ethikkommission beider Basel für unzureichend erklärt worden. Ende Oktober schob die SESAM-Projektleitung nun das lang erwartete Gesuch für die Hauptstudie nach – öffentlich ist das Papier aber noch immer nicht.

Wie im letzten Rundbrief «AHA!» berichtet, verzögert sich die Begutachtung des äusserst umstrittenen nationalen Forschungsschwerpunkts SESAM erneut. SESAM will die psychische Entwicklung von 3000 heute noch ungeborenen Kindern unter anderem auch anhand von DNA-Analysen untersuchen. Die von der SESAM-Projektleitung im Juni 2006 eingereichten Unterlagen waren der Ethikkommission zu wenig umfassend, so dass per Ende Oktober nun endlich auch die Hauptstudie des Projekts zur Begutachtung eingereicht wurde. Bis der Entscheid über die Durchführbarkeit des bereits im März 2005 vom Nationalfonds bewilligten Projekts vorliegt, dürften weitere Monate ins Land ziehen. Denn es ist damit zu rechnen, dass angesichts der Komplexität des gigantischen Projekts zahlreiche Expertisen von auswärts eingeholt werden müssen.

«Fremdnützig» ist zentral

Die kantonale Ethikkommission (EKBB), die von der SESAM-Projektleitung nach einigem Hin und Her und vermutlich eher unwillig als für die Begutachtung des Projekts zuständig anerkannt wurde, hat keine leichte Aufgabe. Zahlreiche ethische und juristische Fragen sowie Fragen des Datenschutzes müssen geklärt werden. Zentral dabei ist noch immer das Problem der fremdnützigen Forschung an Kindern, wobei die Nutzung sensibler Personendaten wie etwa des Erbguts, das untersucht werden soll, die Ausgangslage weiter verschärft. Neu wird bei der EKBB, die normalerweise nicht für die Begutachtung psychologischer Projekte zuständig ist, eine Psychiaterin beschäftigt. Und ein Psychologe der Uni Basel, dessen Name nicht verraten wird, wurde als Berater hinzugezogen.

Präsidiumswechsel bei EKBB

Zu all diesen Problemen kommt hinzu, dass der EKBB ein Präsidentenwechsel bevorsteht. Der heutige Präsident Hans Kummer, der auch die vom Basler Appell gegen Gentechnologie gesammelten 12'000 Unterschriften persönlich entgegengenommen hatte, wollte ursprünglich – obwohl bis Ende 2007 gewählt – seinen Posten per Ende 2006 abgeben. Dies wäre für eine neutrale und seriöse Begutachtung des SESAM-Projekts eher hinderlich gewesen. Nun wird Hans Kummer aber vorerst noch bleiben, so dass SESAM unter seiner Leitung begutachtet wird.

Projektstart offen

Noch immer plant das SESAM-Projekt blauäugig. Will man der projekteigenen Homepage Glauben schenken, so soll im April 2007 mit der Rekrutierung der

Die vom Basler Appell durchgeführten Info-Veranstaltungen im Oktober im Basler Unternehmen Mitte zu «Pränatale Diagnostik» und «Präimplantationsdiagnostik» waren sehr gut besucht. Die Möglichkeit zur Diskussion wurde an beiden Abenden rege genutzt. Eine Zusammenfassung der Referate ist auf unserer Homepage zu finden.

Die Referentinnen auf Seite 3 (v.l.n.r.):
Monnika Rothacher (appella, Zürich),
Carola Meier-Seethaler (Philosophin, Bern),
Giselind Berg (TU Berlin)

schwangeren Frauen begonnen werden. Die Räume sind bezogen, zahlreiche Stellen sind bereits besetzt und offenbar hat eine «erste Zwischenbegutachtung durch das internationale Gutachtergremium des Schweizerischen Nationalfonds», wie es die SESAM-Chronik beschreibt, hinter verschlossenen Türen bereits stattgefunden. Der Entscheid der Ethikkommission beider Basel indes wird öffentlich bekannt gegeben werden. Man darf gespannt sein, wie die Einschränkungen und Auflagen der Ethik-Spezialisten an das Projekt aussehen. Der Basler Appell gegen Gentechnologie klärt schon jetzt die juristischen Möglichkeiten ab, um das Projekt zu verhindern. Für diese und weitere Schwerpunkte im kommenden Jahr sind wir auf Ihre Untertützung angewiesen – herzlichen Dank!

Vorstand Basler Appell
gegen Gentechnologie

SESAM-Kritik ist preiswürdig



Der Basler Appell ist stolz auf die Nominierung für den «Winkelried-Award 06». Entsprechend freudig nahmen wir den Preis für den 2. Rang entgegen.

Seit gut einem Jahr kritisiert der Basler Appell gegen Gentechnologie nun schon das Nationalfonds-Projekt SESAM, das an der Universität Basel durchgeführt werden soll. Mitte No-

während rund 20 Jahren systematisch medizinisch und psychologisch zu erforschen – und zwar bereits vor der Geburt und obwohl keine Krankheit vorliegt. Mit der Kritik an SESAM ge-



vember verliehen die Organisationen «Stiftung Archiv Schnüffelstaat» (ASS) und die «Swiss Internet User Group» neben den negativen «Big Brother Awards» auch den einzigen positiven Preis, den «Winkelried Award». Damit wird jeweils eine Person oder Institution ausgezeichnet, die sich in lobenswerter Weise gegen zunehmende Überwachung und Kontrolle zur Wehr setzt.

Gelungene Sensibilisierung

Neben einer Privatperson und einem Referendatskomitee wurde auch der Basler Appell für diesen Preis nominiert. Die Begründung der Jury: «Der Basler Appell gegen Gentechnologie machte in einer umfangreichen Aktion auf heikle Punkte beim Forschungsprojekt SESAM aufmerksam. Bei diesem für Schweizer Verhältnisse riesigen Projekt geht es darum, Kinder

lang es dem Basler Appell, eine breite Bevölkerung für Fragen nach der Forschungsethik und nach dem (auch ökonomischen!) Wert persönlicher genetischer Daten zu sensibilisieren.»

Engagement geht weiter

Die Auswahl des einzigen Positivpreises erfolgte anlässlich der Preisverleihung am 16. November im Basler Sudhaus durch das Publikum anhand der Applauslautstärke. Das Publikum entschied sich für das Referendatskomitee als Hauptwinkelried-Preisträger, der Basler Appell und die Privatperson folgten an zweiter Stelle und erhielten ebenfalls einen Preis. Die Auszeichnung ist Motivation und Verpflichtung zugleich, sich weiterhin gegen die ethisch, datenrechtlich und wissenschaftlich nicht vertretbare SESAM-Forschung einzusetzen.

NFP 59: Weichen für Freisetzungsversuche gestellt

Ein weiteres Nationales Forschungsprogramm, das aller Voraussicht nach Bauchschmerzen bereiten wird, ist im Anzug: das NFP 59, «Chancen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen». Das NFP 59 wurde im Vorfeld der Moratoriums-Abstimmung im letzten Jahr aus der Taufe gehoben. Alle, die sich aufgrund der deutlichen Annahme des fünfjährigen Moratoriums im letzten November nun erhoffen, dass das Nationale Forschungsprogramm endlich zeigen wird, dass eine Koexistenz zwischen herkömmlicher und Gentech-Landwirtschaft in der kleinräumigen Schweiz nicht möglich sein wird, werden allerdings vermutlich enttäuscht.

Für das Forschungsprogramm, dotiert mit zehn Millionen Franken, wurden im Sommer dieses Jahrs 92 Projektskizzen eingereicht. Wie die «Wochenzeitung» schrieb, hat nun die NFP-Leitungsgruppe eine Auswahl getroffen und einige wenige Forschergruppen eingeladen, ihre Skizzen zu konkretisieren und die eigentlichen Projektanträge auszuarbeiten. Eine der Projektskizzen, die bereits 6 Millionen des Gesamtbetrags abschöpfen würde und die nach wie vor im Rennen ist, will transgenen Weizen freisetzen. Damit soll getestet werden, ob das Produkt

tauglich ist, auf Schweizer Boden zu überleben. Um die Frage, etwaige Risiken der Technologie zu veranschaulichen oder zu identifizieren, geht es dabei kaum.

Bewilligung wahrscheinlich

Projektverantwortliche sind die Institute für Pflanzenwissenschaft der ETH und Uni Zürich sowie die Forschungsanstalt für Landwirtschaft (ART) – also alte Bekannte. Und mit im Boot sitzt bezeichnenderweise unter anderen auch Wilhelm Gruissem, der als Berater für

zahlreiche Agro-Firmen tätig ist, etwa für Syngenta und Monsanto. Man darf davon ausgehen, dass das Weizen-Freisetzungsprojekt bewilligt werden wird. Dies, obwohl die Mehrheit der SchweizerInnen keine gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in der Schweizer Landwirtschaft wollen. Mit dem NFP 59 und damit mit öffentlichen Geldern soll die GVO-Entwicklung in der Schweiz ganz offensichtlich vorangetrieben werden – um dann nach Ablauf des Moratoriums so richtig loslegen zu können.



Besonderer Kaffeegenuss

Der US-Konzern Starbucks betreibt heute weltweit 12'000 Kaffeehäuser, 30 davon in der Schweiz. Allerdings: Zumindest in den USA verwendet Starbucks Milch von Kühen, die mit dem Gentech-Hormon rBST (rekombinantes Bovines Somatotropin) der Firma Monsanto geimpft sind. Darauf weist die US-Konsumentenschutz-Organisation Organic Consumers Association (OCA) hin. rBST ist in den meisten Industrieländern verboten. Da hilft es wenig, dass man sich bei Starbucks die soziale Verantwortung gross auf die Fahne schreibt, Fair-Trade-Kaffee und auch Ware aus zertifiziertem biologischem Anbau anbietet. OCA beziffert den Anteil von Kaffee aus Fair-Trade-Produktion bei Starbucks auf gerade einmal 3,7 Prozent.



Von links nach rechts: Oskar Bender, Beat Aellen, Pascale Steck, Rolf Lattmann, Gabriele Pichlhofer; es fehlen im Bild: Katrin Suter und Isabel Fuchs.

Wie jedes Jahr traf sich der Vorstand des Basler Appells gegen Gentechnologie auch in diesem November an einem Sonntag, um auf das schon fast vergangene Jahr zurückzublicken und Projekte fürs 2007 zu diskutieren. Ei-

nen der Schwerpunkte im kommenden Jahr bildet das Nationalfonds-Projekt SESAM, ebenso wie die vielen Kritikpunkte am Humanforschungsgesetz und möglicherweise die Präimplantationsdiagnostik.

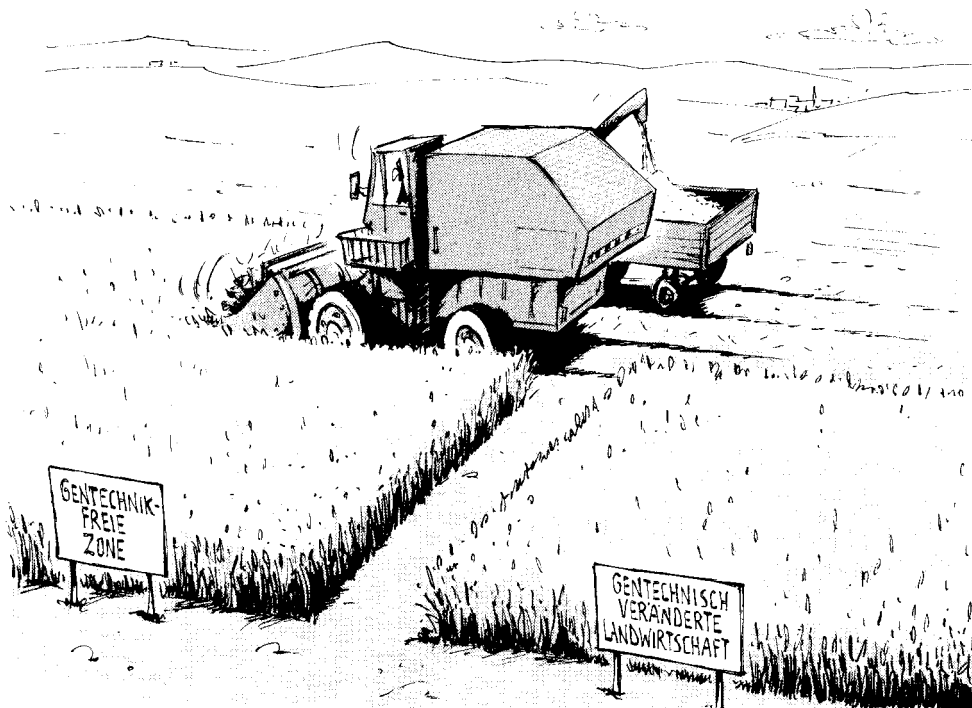
Mitteilungsblatt
 des Basler Appells
 gegen Gentechnologie
 Murbacherstrasse 34
 Postfach 205
 4013 Basel
 (im Mitgliederbeitrag inbegriffen)
 ISSN 1661-3945

16. Jahrgang, Nummer 106

Tel. 061 692 01 01
 Fax 061 693 20 11
 info@baslerappell.ch
 www.baslerappell.ch
 Postkonto 40-26264-8
 Datum: 7. Dezember 2006
 erscheint 6 x jährlich

Druck

Phoenix Druck, 4057 Basel
 gedruckt mit Ökofarben
 auf Recyclingpapier



Dafür stehen wir ein

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentech-kritischen Kongresses gegründet. Er hat über 1050 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere ein für folgende Forderungen:

- Keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie

- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen.

Der Basler Appell finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!

AZB
4013 Basel

Adressänderungen der Post kosten uns Fr. 2.– – bitte bei Umzug neue Adresse melden!

- Ich werde Mitglied beim Basler Appell
 (Fr. 100.–, Wenigverdienende Fr. 35.–/Jahr inkl. Abo «Rundbrief AHA!»)
- «Rundbrief AHA!», Abo Fr. 20.–
- «Pressespiegel Gentechnologie», Probenummer gratis
- «Pressespiegel Gentechnologie», Abo Fr. 60.– (Mitglieder Fr. 35.–)

Bitte schicken Sie mir folgendes Material (bis Fr. 10.– Betrag in Briefmarken beilegen; für höhere Beträge erfolgt Versand mit Rechnung):

- ...Ex. «Check und weg: Präimplantationsdiagnostik (PID), Gen-Test am Embryo», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. 3 farbige Doppelpostkarten «Partnerschaft Ziarno», Set à Fr. 10.–
- ...Ex. «Gen-manipulTIERt», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Wollen Sie das Programm «Genfood» wirklich beenden?»
6 Postkarten, Fr. 6.–
- ...Ex. «Gentests – das gefährliche Versprechen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Embryonenführer», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Basler Appell gegen Gentechnologie», Infobroschüre, kostenlos
- ...Ex. «Von Embryonen und Stammzellen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Herz vom Schwein?», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Finger ab de Röschi», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «10 Jahre Basler Appell», Postkartenset, kostenlos
- ...Ex. «Schwarzer Tod und Amikäfer», Broschüre, Fr. 10.– (Mitglieder Fr. 5.–)
- ...Ex. Politische Ökologie 81-82: «Genopoly – Das Wagnis grüne Gentechnik»,
Fr. 22.– (Mitglieder Fr. 18.–)
- ...Ex. «Gentechnisch hergestellte Medikamente», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Gentherapie», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Informationen für Bäuerinnen und Bauern zum Einsatz der Gentechnik
in der Landwirtschaft», BUND-Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Gentechnologie und Naturschutz», Pro-Natura-Broschüre, Fr. 20.–
- ...Ex. Florianne Koechlin: «Zellgeflüster». Fr. 36.– (für Mitglieder portofrei)

Einsenden an: Basler Appell gegen Gentechnologie, Postfach 205, 4013 Basel
Bitte Absender nicht vergessen!